

Pränumeration: Für Arab sammt Zusendung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit Postverrechnung: ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. öferr. Währung.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

Arader Zeitung.

Inserate: Die vierstellige Peritzelle oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Rkr., jedes folgende Mal mit 3 Rkr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Rkr.

Redaction: im Winkel'schen Neugebäude. Expeditionsbureau: S. Goldscheider's Buchhandlung, Hauptplatz.

Die Wiener Abendblätter vom 7. November und somit auch die Courstabelle sind uns heute nicht zugekommen.

Handelsberichte

S. Perjamos, 6. November. (Origin.-Bericht.) Die flauen Berichte von den oberen Plätzen haben ihre Wirkung auf die Preise sämtlicher Körnerfrüchte auf unserem Plage nicht verfehlt, die Stimmung ist eine sehr matte, und wird von den Produzenten Weizen mit 4 fl. 40—50 kr. pr. Megen ausgedehnt, jedoch zeigen Käufer keine Bereitwilligkeit diesen Preis zu bewilligen, und das wenige das in diesem Artikel gemacht wird, erreicht keinen höheren Preis als 4 fl. 20 kr.

In den hiesigen Magazinen sind noch sehr große Vorräthe vorhanden, und trotz der Lebhaftigkeit des Exportes wird es unmöglich sein den angekauften Weizen seiner Bestimmung vor 4 Wochen zuzuführen, und es ist somit an ein Steigen dieses Artikels vor dieser Zeit gar nicht zu denken.

Kufuruz erfreut sich hingegen einer Beliebtheit und wird bei fester Stimmung 1 fl. 75—80 kr. per Megen bewilligt, das Schlußgeschäft hat hier ebenfalls einige Lebhaftigkeit erreicht, und wird pro Feber und März 1861 2 fl.—2 fl. 10 kr. pr. Megen gegen halbe Kaffe bezahlt.

Korn wurde einiges mit 2 fl. 75—85 kr. angekauft.

Gerste, die in unserer Gegend sehr wenig gebaut wird, wurde mit 1 fl. 90 kr.—2 fl. per Megen umgesetzt.

In **Safer** zeigt sich eine Lebhaftigkeit, und man

bezahlt gerne für schöne Waare 1 fl. 70—80 kr. per Megen mit 10 pCt. Aufmaß.

P. M. West, 7. November. Bitterung trüb und naß. Wasserstand abnehmend.

Das Getreidegeschäft auf unserem Plage hat seit gestern keine Veränderung erlitten. Die Stimmung ist auch heute flau, und die Umsätze in Folge dessen bedeutungslos. Verkauft wurden circa 5000 Megen

Weizen, wovon ca. 3000 Mz. zum größeren Theile für den Platzbedarf zu gestrigen Preisen, und ca. 2000 Megen Zehnwaare, 84 Pfd. garantiert, die A 5 fl. 5 kr. für Böhmen aus dem Markte genommen wurden; — in

Korn ist das Geschäft ganz leblos, und ist in diesem Artikel seit gestern gar nichts gemacht worden; — dagegen ist

Gerste noch immer lebhaft gefragt, und sind davon neuerdings an 3000 Mz. für den Export und an 1500 Mz. für den Platzbedarf genommen, und zu letzten Preisen bezahlt worden; — in

Kufuruz ist heute gar nichts gehandelt worden, ebenso ist auch der Verkehr in

Safer von keinem Belang, und beschränkt sich der ganze Umsatz auf ca. 1000 Mz. die zur Befriedigung gelangten und mit 1 fl. 80 kr. pr. Mz. bezahlt wurden.

Zugeführt wurden unserem Plage mittelst Bahn am 5. d.: 8479 Ztr. Getreide, 452 Ztr. Wolle, 61 Ztr. Zelle, 212 Ztr. Neps, 216 Ztr. Spiritus und 313 Ztr. Wein. — Abgegangen nach den oberen Stationen sind in den Tagen vom 28. Oktober bis 5. November: 30,476 Ztr. Weizen, 681 Ztr. Korn, 3656 Ztr. Gerste, 5097 Ztr. Kufuruz, 328 Ztr. Hirse, 2469 Ztr. Neps und 336 Ztr. Bohnen.

Verkehr.

Eisenbahn. Abfahrt. Von Arab 11 Uhr 43 Minuten Vormittags, 8 U. 5 M. Abends. Von Csaba 1 U. 36 M. Nachm. 10 U. 53 M. Nachts. Von Mezötur 3 U. 30 M. Nachm., 1 U.

49 M. Nachts. Von Szolnok 5 U. 5 M. Nachm., 4 U. 11 M. Früh. Ankunft. In Szegled 6 U. Abends, 5 U. 40 M. Früh. In Pest 8 U. 27 M. Abends, 8 U. 23 M. Früh.

Posten. Abgang von Arab täglich: nach **Sofáshegy** Botenpost über Bilagos, Panfota, Borosjeno, Butyin um 7 Uhr Früh; nach **Battonya** Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach **Großwardein** Botenpost bis Kisjeno, dann Reitpost bis Großwardein, um 6 Uhr Nachmittags; nach **Temesvar** Mallopost um 5 Uhr Nachmittags; nach **Hermannstadt** Mallopost um 6 Uhr Abends; nach den **Eisenbahnstationen** um 11 Uhr Vormittags und 6 Uhr Abends. Ankunft in Arab: von den **Eisenbahnstationen** um 6 Uhr Früh und 4 Uhr Nachmittags; von **Hermannstadt** um 5 Uhr Früh; von **Temesvar** 10 1/2 Uhr Vormittags; von **Großwardein** 11 Uhr Vormittags; von **Battonya** 5 1/2 Uhr Nachmittags; von **Sofáshegy** 6 Uhr Abends. — **Vassagierfahrten** täglich nach Hermannstadt, Temesvar und Sofáshegy. — **Schluß** der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mallopost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluß um 6 Uhr.

Silfabrt. Täglich von Arab nach Temesvar um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz.“

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 8. Nov. 1860.

5% Metalliques	65.50
5% National-Anlehen	76.30
Banckattien	760.—
Kreditaktien	170.—

Wechsel-Cours.

Augsburg	114.40
London	133.50
Dukaten	6.38 5/16

Zur Angelegenheit der Wojwodina

theilt „Szebesti Dnebnit“ den an den Patriarchen Najaicsics gerichteten anonymen Brief eines „angesehenen Serben“ mit. Im Eingange dieses Schreibens wird darauf hingewiesen, daß FML. Mensdorff-Pouilly beauftragt sei, die Wünsche der Wojwodenschaft bezüglich des Anschlusses an Ungarn einzuholen: „Der Graf, heißt es, wird nicht nur die Serben, sondern auch die Romanen, Ungarn, Deutschen und Bonyevazzen zu Rathe ziehen. Für die Romanen kann ich nicht einstehen, so viel jedoch ist gewiß, daß die Ungarn, Deutschen und Bonyevazzen die Wiedereinverleibung der serbischen Wojwodenschaft in Ungarn verlangen werden. Mag sein, daß auch Viele aus dem serbischen Adel dieselben Wünsche hegen. Die serbische Nation selbst aber, die Waffen werden nicht aufgefodert, Graf Mensdorff wird mit ihnen nicht verkehren, indem es keine nationale Vertretung gibt, die in dieser Frage die Meinung des gesammten Volkes ausdrücken würde.“ Im weiteren Verlaufe wird der Gedanke entwickelt, daß nur die Serben allein das Recht hätten, über die Einverleibung in Ungarn abzustimmen, indem die Wojwodenschaft lediglich für die Serben und nicht für die anderen Nationalitäten ins Leben gerufen worden sei. „Unter den Serben aber, heißt es, sind nicht ein ober zwei Personen, sondern die ganze serbische Nation zu verstehen, welche ihre Meinung in einer durch Se. Majestät den Kaiser genehmigten serbischen Nationalversammlung äußern würde. Bloss die serbische Nationalversammlung hat das Recht zu bestimmen, ob die serbische Wojwodenschaft in Ungarn einverleibt werden solle. Und wenn es gerade ausgesprochen werden sollte, daß wir uns mit den Ungarn vereinigen, so darf man von uns nicht fordern, daß wir uns ohne alle Bedingung der Gnade der Ungarn preisgeben, sondern wir müssen im Sinne unserer Privilegien für diese Vereinigung Bedingungen stellen, die der serbischen Nation würdig sind. Diese Bedingungen aber können nicht einzelne Personen, sondern die serbische Nationalversammlung aufstellen. Unsere Bedingungen werden sicher nicht übertrieben und ungerecht sein; aber wir dürfen verlangen, als Nation anerkannt zu werden, daß unser Land auch fürder den Namen der Wojwodenschaft führe, — daß wir auf dem ungarischen Landtage als Nation vertreten seien, daß wir unsere Nationalversammlung jährlich abhalten dürfen, daß über unsere Kirchen- und Schulfonds lediglich die Nationalversammlung verfüge, und daß dort, wo wir die Mehrheit bilden, unsere Sprache als Amtssprache anerkannt werde.“ Schließlich gibt der Briefsteller noch über den Charakter der hier erwähnten Nationalversammlung einige Andeutungen, dieselbe müsse so beschaffen sein, wie die Versammlung, welche am 1. Mai des Jahres 1848 in Karlovitz abgehalten wurde. „Eine solche Sitzung — ruft der Verfasser aus — sollte ew. Heiligkeit noch vor dem Zusammenritte des ungarischen Landtages einberufen.“ Das Neusager Blatt, welches dieses Schreiben mittheilt, kann nicht umhin auszusprechen, daß es gerade nicht passend sei, im Vorhinein einen Rath über das zu ertheilen, was die serbische Nationalversamm-

lung beschließen solle, und daß der Schreiber somit die Grenzen der Discretion überschritten habe.

Graf Karl Jay

hat in einem an den „Wanderer“ gerichteten Schreiben die Ursachen entwickelt, warum das kaiserliche Manifest sammt den damit verbundenen Erlässen, die denn doch so vielem Heißersehnten Rechnung tragen, besonders in Ungarn, nicht die allgemeine Befriedigung hervorriefen, die sie hervorgerufen bestimmt waren. In dem Schreiben heißt es:

Die Befriedigung, die Bernhigung, die Begeisterung ist nicht allgemein:

Weil gar Viele vorzugsweise die Verkündigung einer allgemeinen Amnestie in Bezug politischer Vergehen und Beurtheilungen, so wie in Verbindung mit dieser den Erlaß einer provisorischen Habeas-Corpus-Acte erwarteten, in deren Besitz sich ja Ungarn länger denn sechs Jahrhunderte hindurch befand, und die das Palladium aller bürgerlichen Freiheit bildet.

Weil gar Viele an dem Wortlaute der pragmatischen Sanction und dem des 10.—12. Gesezartikels des Jahres 1791 festhaltend, eine Restitution en bloc, ein Zurückgehen auf das Jahr 1847/48 und ein Anknüpfen an die bezüglichen Reichstagsbeschlüsse, kurz auf die Herstellung der Personalunion mit Bestimmtheit rechneten.

Weil gar Viele hofften, dem Landtage werde die Einflußnahme auf die Militärpflicht, auf die Steuern und Auflagen, wie auch auf die Bestimmung der Salzpreise wieder zurückerstattet werden.

Weil gar Viele erwarteten, die Wojwodenschaft und das Banat würden sogleich Ungarn faktisch einverleibt und dabei unbedingt anerkannt werden, daß Kroatien mit Slavonien der Krone Ungarn's unterstehe.

Weil sich gar Viele mit dem Beschlusse nicht vertragen machen können, wonach bei der Wiederherstellung der Verfassung Ungarns die Landtagsbeschlüsse, ehe sie zur königlichen Sanction gelangen, noch irgend einer korporativen Revision unterbreitet werden sollen, da ja heinahe ein Jahrtausend hindurch der Landtag direkt mit dem gekrönten Könige das Recht der Legislation übte.

Weil gar Viele den Erlaß eines provisorischen Pressegesetzes oder wenigstens die Verheißung einer baldigen, völligen Regelung der Presszustände erwarteten.

Weil gar Viele auf die Aufhebung des Tabakmonopols und dessen Umgestaltung in eine weniger drückende Steuer rechneten.

Weil gar Viele fürchten, daß, nachdem die kaiserlichen Erlässe die Außerkräftsetzung des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches bezüglich Ungarns nicht berühren, dasselbe, obwohl es den Prinzipien und dem Geiste der geschriebenen und Gewohnheitsrechte Ungarns nicht entspricht, doch auch ferner beibehalten werden solle.

Weil gar Viele erwarteten, der Landtag werde noch im Laufe dieses Jahres einberufen, der Palatin

gewählt, die Krönung vollzogen werden, da ja, was den Wahlmodus betrifft, der im Jahre 1847/48 sanctionirte wenigstens zeitweilig beibehalten werden könne, und sie erwarteten dies auch schon deshalb, weil sich ja im Verlaufe des nächsten Jahres die allgemeinen Verhältnisse so gestalten können, daß die Einberufung des Landtages und der Vollzug der Krönung bedeutenden Aufschub erleiden dürften.

Weil gar Viele hofften und wünschten, ungeren brüderlichen deutsch-slavischen Nachbarvölkern werde eine ihren Verhältnissen entsprechende, mit der ungarischen auf denselben konstitutionell-autonomischen Prinzipien begründete Gesamtverfassung zu Theil, in dessen Folge sie mit Ungarn Hand in Hand, aus voller Ueberzeugung, mit voller Kraft für den Bestand der Monarchie, des Thrones, der Dynastie jedem feindlichen Elemente gegenüber siegreich einzustehen im Stande seien, während sie zerbrockelt in nicht zu fernher Zeit in fremden Elementen untergehen und selbst in den Annalen der Weltgeschichte spurlos dahin schwinden werden.

Die Note Lord Russell's.

Der Wortlaut der Note, welche Lord Russell am 27. Oktober an den englischen Gesandten in Turin gerichtet hat, liegt uns heute vor. Das Aktenstück ist in mehr als einer Beziehung von großer Bedeutung. Man weiß, daß in Warschau, wenn auch keine sogenannten positiven Resultate dort erzielt worden sind, doch die geschehenen Veränderungen in Italien verurtheilt wurden. Lord Russell erklärt nun im Namen Englands, daß das Vorgehen Piemonts sich seiner ganzen Sympathie zu erfreuen habe und unternimmt es, den Sturz der Herrschaft Franz II. und Pius IX. als gerechtfertigt darzustellen. Man kann den Gegensatz in der Anschauung der italienischen Verhältnisse, wie er zwischen England und den Kontinentalmächten besteht, nicht schärfer ausdrücken, als es Lord Russell in seiner Note gethan.

Man wird vielleicht diese jüngste Auseinandersetzung des englischen Ministers mit seiner Depesche vom 31. August nicht in Einklang finden. In letzterer wurde bekanntlich Piemont in der eindringlichsten Weise von einem Angriffe auf Oesterreich abgemahnt, und man wollte daraus den Schluß ziehen, daß England jeder Begünstigung der piemontesischen Politik von nun an entgegen wolle. Wie sehr man sich geirrt hat, beweist eben die Note vom 27. Oktober. Keine anderen Rücksichten, als rein politische waren es, welche Lord Russell zu seiner Abmahnung bewogen, denn mit vielem Behagen bekennet er sich zu den Grundsätzen, die Piemont befolgt.

Um nun auf die Note selbst zurückzukommen, so beginnt diese damit, daß sie alle Akte der Mißbilligung anzählt, welche das sardinische Vorgehen von Seite Frankreichs, Rußlands und Preußens erfahren. Es sei deshalb an der Zeit, daß nun auch England seine Meinung zu erkennen gebe. Es werden darauf die Grundfragen erörtert, ob das italienische Volk das Recht hatte oder nicht, sich von den Regierungen zu befreien,



mit denen es unzufrieden war und den Beistand des Königs von Sardinien anzurufen. Darauf heißt es wörtlich in dem Altkontrakte wie folgt:

Der berühmte Rechtsgelehrte Battel erörtert, wie weit die Vereinigten Provinzen berechtigt waren, den Prinzen von Oranien zu unterstützen, als derselbe in England einfiel und den Thron Jakob's II. stürzte, und sagt bei dieser Gelegenheit: „Die Autorität des Prinzen von Oranien hatte ohne Zweifel Einfluß auf die Beratungen der Generalstaaten, verleitete sie aber nicht, eine Handlung der Ungerechtigkeit zu begehen, denn, wenn ein Volk aus guten Gründen gegen einen Unterdrücker zu den Waffen greift, so ist es nur eine That der Gerechtigkeit und des Edelmutheß, braven Männern in der Vertheidigung ihrer Freiheiten beizustehen.“ — Die Frage stellt sich daher, nach Battel, folgendermaßen: Hat das Volk Neapels und der römischen Staaten aus guten Gründen die Waffen gegen seine Regierungen ergriffen? — Was diesen wichtigen Punkt betrifft, so hält die englische Regierung dafür, daß dem bewußten Volke selber das beste Urtheil über seine Angelegenheiten zusteht. Ihrer Majestät Regierung fühlt sich nicht zur Erklärung berechtigt, daß das Volk Sardinien keine guten Gründe gehabt habe, die Autorität ihrer früheren Regierungen abzuwerfen; Ihre Maj. Regierung kann daher nicht vorgeben, daß sie den vom König von Sardinien ihm geleisteten Beistand tadelnswertig finde. Es bleibt aber noch eine Thatfachenfrage übrig.

Die Parteigänger der gestürzten Regierungen behaupten, daß das Volk der römischen Staaten dem Papste und das Volk des neapolitanischen Königreichs der Dynastie Franz II. anhänglich war, daß aber sardinische Agenten und ausländische Abenteurer durch Gewalt und List die Throne jener Monarchen gestürzt haben. — Aber nach den staunenswürdigsten Ereignissen, die wir erlebt haben, wird es schwer zu glauben, daß der Papst und der König der beiden Sizilien die Liebe ihrer Völker besaßen. Wie kommt es, muß man sich fragen, daß es dem Papst unmöglich wurde, ein römisches Heer auszuheben, und daß er sich gezwungen sah, sich beinahe vollständig auf fremdländische Miethlinge zu stützen? Wie kam es ferner, daß Garibaldi fast ganz Sizilien mit 2000 Mann eroberte und mit 5000 Mann von Reggio bis Neapel marschirte? Wie anders als in Folge des allgemeinen Mißvergnügens unter dem Volke der beiden Sizilien? Die Note schließt mit den Worten: da solches die Ursachen und die Nebenumstände der italienischen Revolution waren, so kann Ihrer Majestät Regierung nicht erkennen, daß für den strengen Tadel, welchen Oesterreich, Frankreich, Preußen und Rußland über die Schritte des Königs von Sardinien ausgesprochen haben, ein ausreichender Grund vorhanden war. Ihrer Majestät Regierung wendet sich lieber dem erfreulichen Anblick zu, den ein Volk gewährt, welches unter den Sympathien und guten Wünschen Europa's das Gebäude seiner Freiheiten errichtet und den Bau seiner Unabhängigkeit befestigt.

J. Russell.

Einem Berliner Blatte wird von hier geschrieben: Die Ernennung des Lord Stratford de Redcliffe zum Vertreter am kaiserlichen Hofe gilt auch in diplomatischen Kreisen für wahrscheinlich. Man legt dieser Ernennung, die überdies mit einer Rangeshöhung des britischen Gesandtschaftspostens verbunden werden soll — Lord Stratford, heißt es, würde den Titel Botschafter erhalten — eine Bedeutung bei, für welche die von Rußland wieder in den Vordergrund gerückte orientalische Frage die Erklärung gibt, Lord Stratford, der eifrigste und entschiedenste Widersacher der russischen Politik im Orient, erscheint dem englischen Kabinete als der geeignetste Mann, um den Plänen, für die Rußland bei der eigenthümlichen Lage Oesterreichs jetzt von Seiten dieser Macht an Stelle des früheren Widerstandes Förderung zu erreichen hofft, entgegenzuarbeiten.

Island.

Wien, 6. November. Das Pester Blatt „Magyar Sajto“ enthält einen Korrespondenzartikel aus Klausenburg vom 17. Oktober l. J., folgenden Inhalts:

„Heute Nacht fand hier zwischen den Studenten und der k. k. Gendarmerie ein Zusammenstoß statt; da die Gendarmerie der Jugend nicht gewachsen war, mußte auch militärische Hilfe angerufen werden. Einer Person zufolge wurde nur ein Student, nach anderen wurden fünf verhaftet. Auch erzählt man von Verwundungen. Das Collegium unitare war bis zum Morgen mit Soldaten besetzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist nicht bekannt.“

Aus sicherer Quelle erhalten wir nun — schreibt die „Wiener Zeitung“ — über den eigentlichen Sachverhalt folgende Mittheilung:

Der Schuhmacher J. H., wohnhaft in der inneren Ungargasse in Klausenburg, wurde in letzterer Zeit häufig in seiner nächtlichen Ruhe durch muthwillige Nachtschwärmer, welche von der Gasse aus an den Fenstern polterten, gestört.

In der Nacht vom 17. Oktober wurde abermals an seinen Fenstern gepoltert, worauf er mit seinen drei Gefellen auf die Gasse eilte, und von den drei der anwesenden Nachtschwärmer einen in der Person des unitarischen Studenten B. M. ertappte, denselben in seine Wohnung brachte und gleichzeitig, um die Arretirung desselben zu veranlassen, um eine städtische Patrouille schickte. Inzwischen hatten sich die beiden Kameraden des B. M. auf das unitarische Kollegium begeben, um mit Hilfe mehrerer anderer Studenten den B. M. zu befreien. Nach Herbeirufung einer Militärpatrouille wichen die Exzedenten in das nahegelegene unitarische Kollegium zurück, während welcher Zeit die Arretirung des B. M., welcher sich übrigens im Zustande der Trunkenheit befand, erfolgte.

Nachdem sich die Militärpatrouille aus dem Hause des Schuhmachers J. entfernt hatte, kamen die Exzedenten neuerdings dahin, schlugen die Fenster ein, vernichteten die auf den Fenstern befindlichen Blumenstücke.

Um dem Exzesse ein Ende zu machen, erschien über Aufseher der Polizeiwachorgane eine verstärkte Militärpatrouille, worauf die Exzedenten sich ohne aller Kenitz in das unitarische Kollegium zurückzogen.

Gegen die Schuldigen ist das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet worden.

Aus diesem Sachverhalte ist ersichtlich, daß ein Zusammenstoß der Studenten ebensowenig mit der k. k. Gendarmerie als überhaupt mit der eingeschrittenen Militärpatrouille, da letztere auf gar keine Widergesetzlichkeit stieß, stattgefunden hat, daß weiter keine Verwundungen vorgefallen sind, und daß endlich die Militärpatrouille sich gar nicht in der Nähe des Kollegiums zeigte, somit auch dasselbe nicht besetzt hat. Es stellt sich daher der vorerwähnte Korrespondenzartikel theils als ganz unrichtig, theils als eine Entstellung des eigentlichen Sachverhaltes heraus.

ph. Von der Waag, Ende Oktober. (Orig.-Korrespondenz.) Was seit Langem mit eben so viel Spannung als Sehnsucht erwartet wurde, liegt nun vor uns, und dem Neubau Ungarns sieht nichts mehr im Wege, vorausgesetzt, daß Alles redlich und kräftig mithilft an demselben; daß die verschiedenen Parteien sich einigen, um Hand in Hand das schwierige Werk zu beginnen und durchzuführen. Ist es auch nicht Allen vergönnt, Sitz und Stimme im Rathe Derer zu erhalten, welche von dem Könige berufen sind, in Grand den Grundstein zu dem Neubau zu legen, so kann und soll auch Jeder, der die Fähigkeit besitzt, in seinem Kreise und nach seiner Weise aufklären, belehren, rathen, vermitteln und versöhnen. Der gesunde Menschenverstand ist nicht minder ein Gemeingut des Dorfbewohners, als des Städters, was schon die zahlreichen Kapazitäten Ungarns beweisen, deren Wiege im stillen Dorfe gestanden.

Welcher Weg nun eingeschlagen werden soll, um dem redlichen Willen, der allezeit fertigen Thatkraft des Patrioten einen entsprechenden Spielraum zu gestatten, ist leichter anzugeben, als ins Leben zu rufen, da wir als den ersten und natürlichsten Weg die Presse betrachten, sie, die ein ungetrübt Spiegel der öffentlichen Meinung sein soll. Allein zu dem Ende müssen unsere Presseverhältnisse eine andere, d. h. bessere Gestaltung erhalten; es darf das freie, offene Wort, der rückhaltlose Ausdruck nicht fürder verpönt sein; es muß unsere Lage wie im großen Ganzen, so im Einzelnen geschildert werden; wie sie seit einem Jahrzehent war und wie sie werden soll, um die Volkstämme Ungarns zufrieden zu stellen, um ein frisches, reges verfassungsmäßiges Leben in den so lange von der klüglichen Apathie getragenen Körper zu bringen.

Es braucht hier nicht erörtert zu werden, wie es der Presse bis jetzt nur mit Vorbehalt vergönnt war, der Faktor der öffentlichen Meinung zu sein und Einfluß zu nehmen auf unsere politischen und administrativen Beziehungen, auf die kommunalen, kirchlichen und Schulverhältnisse, in letzter Beziehung aber auf dem allgemeinen Verkehr, auf Handel und Industrie, auf unsere socialen Zustände. Wenn so Vieles faul geworden war „im Staate Dänemark“, so trug hauptsächlich der Umstand dazu bei, daß die offene Meinung, das Wort der Wahrheit keine Freistätte in der Presse fand; daß Alles nur im günstigsten Lichte gesehen und geschildert wurde, eben wie man es für die Selbstsucht passend fand. Nach dieser Richtung hin hat der bürokratische Einfluß dem Lande weit mehr geschadet als genützt, und es ist kein Wunder, wenn man die fremden Herren, bei aller persönlichen Achtung, gern von uns scheiden sieht, wie sie denn auch selber ihre gegenwärtige Stellung sehr unerquicklich finden.

Aus den oben angeführten Gründen hat es uns in nicht geringem Grade befriedigt, daß die ungarischen Blätter, darunter auch die deutsche „Arader Zeitung“ auf die Nothwendigkeit hinwiesen, unsere Presseverhältnisse zu regeln, und zwar thunlichst bald, da sich ein Land unmöglich des Bollgenusses einer freien Verfassung erfreuen kann, so lange der Wahrheit der Mund verstopft bleibt. Wahrheit aber ist in unsern gegenwärtigen Verhältnissen das Schiboleth, das Alle wählen müssen, um endlich — mit dem Dichter zu sprechen — durch Nacht zum Lichte zu gelangen. Wie

wir aber für das freie, offene Wort in der Presse kämpfen, eben so stehen wir nicht an, das Wort der Aufreizung, der Leidenschaftlichkeit, d. h. die zügellose Presse zu bekämpfen, weil wir aus Erfahrung wissen, daß diese nur dazu geschaffen ist, niederzureißen, aber nicht aufzubauen. In unserem Vaterlande gibt es übrigens der Besonnenen Männer so viele, daß wir nach dieser Richtung hin einen vererblichen Auf- und Umschwung nicht zu befürchten haben, und so plaidiren wir denn aus vollster Seele für jenen Grad von Pressefreiheit, der auf dem Boden der Gesetzlichkeit, der Ordnung und Eintracht sich bewegt.

Was zunächst der Presse unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, ist der Landtag und die Krönung unseres Königs. Schon im Jahre 1848 wurde auf dem Pestburger Landtage der Beschluß gefaßt, denselben in Zukunft in der Metropole Ungarns abzuhalten, und wir zweifeln nicht daran, daß die in Gran einzuberufende Versammlung auch in diesem Sinne wirken werde. Die Metropole des Landes erscheint hiezu ganz geeignet, nicht bloß wegen der Persönlichkeiten, der wissenschaftlichen und nationalen Institute, sondern auch der Bedeutung und Wichtigkeit wegen, welche die Schwesterstädte in politischer, sozialer, kommerzieller und industrieller Beziehung einnehmen. Aus eben diesem Grunde finden wir auch die Krönung in Ofen als einen unserer historischen Traditionen entsprechenden Ort, und zweifeln nicht daran, daß es dem Einflusse unserer hervorragenden Patrioten gelingen werde, den allgemeinen Wunsch des Landes vor den Thron Sr. Majestät zu bringen.

Wir treten im künftigen Jahre in eine neue Periode unseres staatlichen Lebens und hegen die Erwartung, dasselbe werde sich nach allen Seiten hin ersprießlich gestalten und so manche Wunde heilen, die dem Lande seit einem Jahrzehent in politischer, moralischer und materieller Beziehung geschlagen wurde. Ungarn ist — seine wechselvolle Geschichte lehrt es zur Genüge — aus allen Kämpfen, haben sie nun zur momentanen Niederlage oder zum Siege geführt, glorreich hervorgegangen, wie der Phönix aus seiner Asche, und so hoffen wir denn auch zuversichtlich, der Gott der Magyaren, der seine Hand so oft schützend und segnend über Land und Volk gebreitet, werde auch in der ersten Stunde, die da kommt, mit uns sein! —

Ausland.

Rom, 29. Oktober. (Eine Berichtigung.) Das „Giornale di Roma“ hat auf den Wunsch des Herzogs von Grammont folgende „Berichtigung“ aufgenommen:

„Der Herr Gesandte von Frankreich hat den Wunsch nach Berichtigung eines Ausdrucks ausgesprochen, den wir bei der Reproduktion der telegraphischen von uns erwähnten Depesche gebrauchten, als wir sagten, der Kaiser der Franzosen habe den König von Sardinien geschrieben, um ihn zu erklären, daß er sich einem Angriff auf die Staaten des Papstes mit Gewalt (colla forza) entgegenstellen würde.“

Wir lassen es uns daher angelegen sein, zu bemerken, daß die vom Herrn Gesandten mitgetheilte Depesche genau in solchen Ausdrücken lautete, daß, wenn die piemontesischen Truppen päpstliches Gebiet betreten sollten, der Kaiser genöthigt sein würde, sich dem entgegenzustellen, und daß Befehl gegeben sei, die Garnison in Rom zu verstärken.

Diese Ausdrücke regten fast in Allen den Gedanken einer reellern Wichtigkeit an; sie haben sicherlich zu dem Entstehen der Ungenauigkeit beigetragen, die im Hinblick auf die erwähnte Depesche vom 10. September hervorgehoben wird. Um der Wahrheit jedoch noch größern Vorschub zu leisten, fügen wir hinzu, daß drei oder vier Tage später eine andere Mittheilung gemacht wurde, in welcher es hieß, der Kaiser würde sich als Antagonist entgegengestellt haben (l'imperatore si sarebbe opposto en antagoniste).“

Mailand, 1. November. Die öffentliche Meinung hat einen Umschlag erfahren, und Niemand glaubt hier mehr an den Krieg vor dem kommenden Frühjahr. Im März, meint man, werden die Italiener das Schwert ziehen, und dann ist mit Frankreichs Hilfe die Sache Italiens gesichert. So glauben die Mailänder. Uebrigens aber werden die piemontesischen Rüstungen hier stärker als je betrieben, und eben so die Werbungen für — die Regierung. Neue Regimenter werden errichtet, ebenso überall Waffen- und Munitionsdepots. Ein vorzügliches Augenmerk richtet die Regierung auf Ancona, dessen Befestigungen nun vervollständigt und verbessert werden. Es soll ein Hauptarsenal für ganz Italien werden und zugleich dem österreichischen Littoral drohend gegenüberstehen. Sieht man aber von der Wirthshaus- und Kaffeehausbegeisterung ab, so wird man finden, daß hier die politische Misere im vollen Gange ist. Der Handel liegt darnieder und viele Familien tragen Trauer um Angehörige, die dort in Neapel ruhen. Die Lombarden haben sich von Piemont ganz Anderes versprochen, als ihnen geboten wurde, und man möge es nicht für Uebertreibung halten, wenn wir sagen, daß Viele sich die v

sofort die Dame mit der den Yankee eigenen Gelassenheit antwortete: Das ist aus Lucrezia Borgia? Ja, mein Herr. Singen Sie es noch einmal! Meine Gattin, bemerkte Herr Mulder, singt nicht, sie probirt nur. Der Fremde ließ sich durch diese Antwort nicht abschrecken, trat durch's offene Fenster in's Zimmer und winkte seinem Begleiter, ein Gleiches zu thun. Die Beiden ließen sich auf das Sofa nieder und der Fremde sagte wiederholt: Singen Sie aus Lucrezia. Hr. Mulder wiederholte: Meine Frau probirt nur, worauf der Andere entgegenete: Never mind; Ich bin gestern aus Georgia gekommen, und man hat mir von Madame Fabbri erzählt; ich kann nicht lange hier bleiben und will sie hören: wie viel verlangen Sie? Ich werde zahlen. Herr Mulder schien dadurch verlegt und wollte dem Amerikaner seinen gerechten Unwillen fühlen lassen, da legte sich Madame Fabbri in's Mittel und

sagte: Nun gut, ich will Etwas singen, aber nicht aus Lucrezia, sondern aus Ernani und natürlich ohne Verzählung. Sie sang die Arie „Ernani il volami“ und der Fremde war begeistert. Als sie geendet, sagte der Yankee: Wundervoll, köstlich! jetzt singen Sie etwas aus Lucrezia. In acht Tagen versprach Mad. Fabbri lachend. Jetzt aber müssen Sie mich weiter studiren lassen. Der Kunstenthusiast ging hierauf mit den Worten: Also bestimmt, in acht Tagen! — Herr Mulder hat sogleich Vorkehrungen getroffen, um einem ähnlichen Ueberfalle vorzubeugen.

Dfner k. k. Lotto-Ziehung vom 7. Nov. 1860.

5 30 89 56 55

Fremdenliste.

Hotel, zum weißen Kreuz.

Die Herren: Karl Müller, Waldbereiter, von Sippa. Anton Bernschütz, Kaufmann, von Klausenburg. Ludwig Barga, Advokat, von Pest.

Hotel Vas.

Die Herren: Stefan Dorfa, Gutsbesitzer, von Kasaper. J. Foglio, Wirthschaftsbeamter, von Székely. J. Nachnebel, Förster, von Szathmár. Adalbert Hirsch, Waldbereiter, von Kisjén. Frau J. Profop, Hofrichtergattin, von Kevekes.

Zu den drei Königen.

Die Herren: Samuel Barga, Lehrer, Math. Fürbacher, Müller, von Szemlak. Ludwig Gierfeld, Notar, von Ragylaf. J. Leberer, Kaufmann, von Gyula. Frau Hermine Koch, Pächtergattin, von Kunagota.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Inserate.

Nr. 22085

(1308—3,3)

Lizitations-Kundmachung.

In Folge Erlasses der hohen k. k. Finanz-Landes-Direktion's Abtheilung in Großwardein vom 16. Oktober 1. J., Z. 13368/480, werden über Ermächtigung des hohen k. k. Finanzministeriums vom 4. Oktober 1860, Z. 58086/2332 die zu ararischen Zwecken fürder nicht mehr verwendbaren einstmaligen Kontrollors-, Salzstadelhüter- und Salzwagmeisters-Wohnungen zu Soborsin, und zwar:

1. Das Kontrollorsgebäude sub Nr. 149, bestehend aus:

- a) vier Wohnzimmern,
- b) einer Kammer,
- c) einem Keller,
- d) einer Küche,
- e) einer Schoppe mit Dachboden,
- f) einer Stallung,
- g) einer Wagenschoppe,
- h) einem Hofraum von 228 Quad.-Klaftern.

2. Das Salzstadelhütergebäude Nr. 221, bestehend aus:

- a) drei Wohnzimmern,
- b) einer Kammer,
- c) einer Küche,
- d) einem Stalle,
- e) einer Holzlage,
- f) einem Hofraum von 635 Quadrat-Klaftern,
- g) einem Garten.

3. Das Salzwagmeisters-Gebäude sub Nr. 8, bestehend aus:

- a) zwei Wohnzimmern,
- b) einem Diensthofzimmer,
- c) einer Kammer,
- d) einem Pferdestall,
- e) einer Küche,
- f) einer Schoppe,
- g) einem Hofraum mit Wasserbrunnen,
- h) einem Hausgarten mit der Gesamtfläche von 278 Quadrat-Klaftern,

an Ort und Stelle am 21. und 22. November 1860 im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkauf ausgesetzt.

Die gerichtlich neu erhobenen Schätzungspreise, welche bei dem Kontrollorsgebäude in 1500 fl., bei dem Salzstadelhütergebäude in 800 fl. und bei dem Salzwagmeistersgebäude in 500 fl. ö. W. festgesetzt sind, werden als Ausrufungspreise angenommen.

Für das Salzwagmeistersgebäude Nr. 8 werden auch schriftliche Offerte, welche vor der Lizitation bei der Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direktion bis 18. November mit dem entsprechenden 10pctigen Neugelde einzureichen sind, angenommen.

Die weiteren Zeitbedingungsbedingungen sind bereits kundgegeben worden und können sowohl bei der Arader k. k. Finanz-Bezirks-Direktion als auch bei der Soborsiner k. k. Finanzwach-Inspektion eingesehen werden.

Arad am 25. Oktober 1860.

k. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

Ein

Techniker

empfiehlt sich zum Unterricht im architektonischen Zeichnen, sowie auch zur Ausführung von Bauplänen und zur Leitung von Bauten.

Adresse: Alt-Arad, Kreuzgasse Nr. 20. (1373—1,2)

Offert-Verhandlung.

Im Grunde Erlasses der löblichen k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad vom 18. Oktober 1860, Z. 21.799, wird wegen Beistellung des Brennöl's für die Lokalitäten der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion und der der derselben in Vorkauf unterstehenden Aemter für das Verwaltungsjahr 1860/1 die Mi-nuendo-Offertverhandlung eingeleitet.

Als Ausrufungspreis wird der Betrag von 28 fr. für das Pfund Del festgesetzt, und es haben Lizitationslustige dem Offerte als Badium den Betrag von zehn Gulden beizuschließen.

Der Termin zur Einreichung der Offerte bei dem gefertigten Dekonomete wird bis auf den 16. November 1860 festgesetzt.

Arad am 29. Oktober 1860.

k. k. Bezirks-Dekonomet.

Hirdetmény.

Az aradi cs. k. megyetörvényszék részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint néhai Gelez György hagyatékához tartozó, 1248 fura becsült Arad b. v. pesti utcai 39. sz. a. ház és telek a f. 6vi 7467. sz. a. elrendelt s vévök hiányából nem sikerült árverés utáni eladatására 3-szori határidőül f. é. november hó 17-ik napjának d. e. 9 órája kitűztetik, oly kijelentéssel, hogy a mennyiben a becsár meg nem ígértetnek, a hagyatéki vagyon azon aól is el fog árvereltetni.

Az árverési feltételek ezen cs. k. megyetörvényszéknél megtekinthetők.

Arad october 29-én 1860.

Cs. k. megyetörvényszék.

Lizitations-Kundmachung.

Vom Inspektorate der Josef Freiherr v. Dietrich'schen ungarischen Ver-laffungsgüter zu Pankota wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß am 19. November 1. J. die Markt-Pankotauer Schankgerechtigkeit, d. i. das Recht des freien Ausschankes aller Gattungen Getränke auf die Zeit vom 1. Dezember 1860 bis 31. Oktober 1861 mittelst öffentlicher Lizitation an den Meistbieter verpachtet werde.

Zur Ausübung dieses Schankrechtes werden dem Pächter mehrere Wirths-häuser und andere Räumlichkeiten zur Benützung überlassen.

Die Lizitation wird um 10 Uhr Vormittags an dem oben bestimmten Tage in der Inspektoratskanzlei zu Pankota abgehalten werden, und haben Pachtlustige 10 Prozent Neugeld von dem auf 6753 fl. 45 kr. ö. W. bestimmten Ausrufungspreise noch vor Beginn der Lizitationsverhandlung zu erlegen.

Auch schriftliche Offerte werden angenommen, wenn sie vor Beginn der mündlichen Lizitation eingebracht wurden, und mit dem 10pctigen Neugelde versehen sind.

Die Lizitations-Bedingnisse können in den üblichen Kanzleistunden in der Inspektoratskanzlei zu Pankota eingesehen werden.

Pankota, am 2. November 1860.

Die Unterzeichneten bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß sie von der Versicherungs-Gesellschaft
Österreichischer Phönix in Wien

zu Haupt-Agenten für die Comitate Arad, Békés-Csanád in Ungarn, dann Hunyad, Unterweissenburg, ferner die beiden Districte Zaránd und Broos in Siebenbürgen ernannt und autorisirt worden sind, Versicherungen zu festen und billigsten Prämien (ohne jede Nachschuß-Verbindlichkeit) gegen jeden Schaden zu vermitteln, welcher durch Brand oder Blitzschlag, so wie das dadurch veranlaßte Löschen und Niederreißen an denselben verursacht wird, und in der Vernichtung oder Beschädigung versicherter Gegenstände besteht.

Auch sind dieselben zur Ertheilung von Antrags-Formularen und Versicherungs-Bedingungen, so wie zu jeder wünschenswerthen Auskunft gerne bereit, und empfehlen ihre Agentur hiermit aufs Angelegentlichste.

Die Haupt-Agentenschaft des „Österreichischen Phönix in Wien“

F. Tones & Freyberger.

Arad, am 3. November 1860.

(4,5—1347)

Goldscheider H. könyvkereskedésében,
főtéren, Ackermann-féle házban,
kapható:

A diesöült

GROF SZÉCHENYI ISTVÁN
életrajza.

Eredeti kütfök után népszerűen előadja Boross Mihály.

Ara füzve 80 ujkr.

(Gróf Széchenyi István arczképevel.)

Gróf Széchenyi István
arczképe.

Einsle hires olajfestménye után köre rajzolta Rohn.
Ara franczia vastag papiron 2 ft.

Széchenyi sirjánál.

Ábránd,

zongorára szerzé Volkmann Róbert.

Op. 41. Ara 1 ft. ujjenz.

(1342—4,4)